



Referat von Christian Trepp, Gesamtleiter

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Damen und Herren

Strategieentwicklung und Anpassung des Brandings, Marktpositionierung und ähnliche Begriffe assoziiert man in der Regel mit Wirtschaftsunternehmen, weniger mit einer Sonderschule.

Das ist ein falsches Bild. Die Schule als Ganzes steht immer in der Dynamik der Erwartungen und der unterschiedlichen Realitäten der Gesellschaft. Und diese haben sich gerade in den letzten Jahren auch für die Sonderschulen stark gewandelt. Insbesondere stellt der Anspruch auf Integration behinderter Menschen in die Gesellschaft der Nichtbehinderten sonderpädagogische Institutionen vor die Herausforderung, ihr Angebot nach den neuen Bedürfnissen, Anforderungen und Realitäten auszurichten. Dies trifft in besonderem Masse auch für das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache des Kantons Bern zu, werden hier doch normalbegabte Kinder und Jugendliche unterrichtet.

Der Auftrag zur Integration soll mit folgenden strategischen Schwerpunktsetzungen umgesetzt werden:

- Durch Prävention, Früherfassung und Frühförderung möglichst schon die Einschulung in die Regelschule anstreben;
- Beibehaltung eines stationären Angebotes mit Schwerpunkt Mittel- und Oberstufe für Kinder und Jugendliche, denen die Regelschule nicht genügend Förderung zukommen lassen kann;
- den Jugendlichen mit einer intensiven Berufswahlvorbereitung und Begleitung auf der Sekundarstufe 1 den Einstieg ins Berufsleben oder eine weiterführende Schule ermöglichen

sowie:

- Auf- und Ausbau eines Dienstleistungszentrums für Fragen zu Hör- und Sprachschwierigkeiten
- Bewegte Schule: Wahrnehmungsförderung durch ein umfassendes bewegungstherapeutisches Angebot auf unserem Gelände

Und so setzen wir die Strategie um:

Integration ermöglichen, bedeutet für uns primär, eine eventuelle Sprach- oder Hörbeeinträchtigung möglichst früh zu erfassen und zu therapieren, so dass im Idealfall gar keine spätere sonderpädagogische Betreuung nötig wird. Die heutigen medizinisch-technischen und sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse machen es möglich, dass wir seit einigen Jahren bereits im Kleinkind- und Vorschulalter ein Kind mit einer Hörbeeinträchtigung oder einer Sprachentwicklungsstörung erfassen und fördern können. Genau an diesem Punkt setzt unser erster strategischer Schwerpunkt mit der Erfassung und Frühförderung an.

- Dank des Neugeborenenhörscreenings und der intensiven Zusammenarbeit mit dem CI-Dienst der HNO-Klinik des Universitätsspitals können hörbeeinträchtigte Kinder und ihre Eltern praktisch von Geburt an audiopädagogisch betreut werden;
- mit dem Gruppenunterricht „ohrewurm“ werden sie im Alter von 3 bis 5 Jahren auf die sozialen und kommunikativen Herausforderungen von Kindergarten und Schule vorbereitet;



- mit den Eltern-Kind-Kursen „sprich mit mir“ werden verunsicherte Eltern befähigt, ihr 3-4-jähriges Kind sprachlich zu fördern und das Kind wenn nötig einer vertiefteren logopädischen Abklärung und Frühförderung zugeführt
- mit dem Basisstufenmodell für hör- und sprachbehinderte Kinder können diese bereits im Alter von 4 Jahren intensiv gefördert und auf den Eintritt in die Regelschule vorbereitet werden

Trotz aller Bemühungen, wird es immer Kinder geben, die auch im Schulalter einer spezifischen sprachlichen Förderung bedürfen, die nicht in der Regelschule geleistet werden kann. Für sie braucht es ein stationäres Angebot hier in Münchenbuchsee: unser zweiter strategischer Schwerpunkt. Integration durch Separation – für radikale Vertreter der Inklusion ein Unwort – ist für uns eine auf Erfahrung beruhende Notwendigkeit für diese Kinder. Schwere Sprach- und Hörbeeinträchtigungen bedeuten immer auch eine erschwerte Kommunikation. Kommunikationsstörungen schliessen die Betroffenen sehr oft aus der Gruppe aus. Im schlimmsten Fall kommt es zu massiven Mobbing Erfahrungen mit schweren Folgen für die seelische und emotionale Entwicklung der Betroffenen. In jedem Fall können diese normalbegabten Kinder im Regelunterricht nicht ihr volles Potential ausschöpfen, was ihre schulischen Entwicklungschancen in ungerechter Art und Weise erschwert. Solche Kinder brauchen den geschützten Rahmen einer Institution wie der unseren mit einer intensiven hör- und sprachtherapeutischen, in besonderen Fällen auch psychologischen und sozialpädagogischen Betreuung und Förderung in besonderem Masse. Die Erfahrung zeigt, dass wir die Kinder nach etwa drei Jahren mit gutem Erfolg in die Regelschule integrieren können. Auch das zielt also auf Integration:

- ein stationäres Angebot für Kinder und Jugendliche, deren Hör- und Sprachbehinderung intensiver therapeutischer Bemühungen bedarf;
- die Möglichkeit sozialpädagogischer Betreuung im Wocheninternat sowie
- das Projekt „mittendrin“ des Audiopädagogischen Dienstes, das hörbeeinträchtigte, integrierte Kinder in der kritischen Phase der Selektion und des Fachunterrichts auf der Oberstufe stärker unterstützen will.

Der dritte strategische Schwerpunkt zielt auf die berufliche Integration. Je später ein Kind zu uns kommt, desto stärker sind nicht nur die Sprache, sondern auch das Selbstbewusstsein und das Selbstbild betroffen. Diese „Quereinsteiger“ haben es schwerer, den Weg zurück in die Regelschule zu finden, sie verbleiben oft auch auf der Oberstufe bei uns. Diese Jugendlichen wollen wir besonders intensiv mit folgenden Massnahmen auf ihrem Weg in die Berufs- und Arbeitswelt begleiten:

- ein ausgebildeter Berufswahlfachlehrer bereitet sie in Zusammenarbeit mit den Eltern und der Berufsberatung sorgfältig auf den Einstieg ins Berufsleben vor;
- Jugendliche in der Lehre oder einer weiterführenden Schule, können am HSM ein schulisches Hilfs- und Stützangebot in Anspruch nehmen.

Sonderpädagogische Bemühungen dürfen sich aber nicht allein auf das Kind konzentrieren. Unsere Aufgabe ist es auch das Umfeld des Kindes systemisch zu stützen und zu stärken. Wir müssen Eltern und Lehrpersonen befähigen, ein Verständnis für die Schwierigkeiten des Kindes zu entwickeln und es in seinem familiären und schulischen Alltag zu unterstützen. Hier setzt ein weiterer Schwerpunkt zur Umsetzung unserer Strategie an:

- wir bauen ein praxisnahes Beratungs- und Kursangebot für Eltern, Lehrpersonen, Studierende und weitere interessierte Gruppen und Institutionen auf und aus;
- neben erwachsenbildnerischen Veranstaltungen umfasst unser Angebot auch die psychologische Beratung und Betreuung von Eltern, die schwierige Erziehungssituationen erleben und dieses Angebot suchen.

Sie sehen, wir sind nicht mehr nur eine Schule. Unsere Aktivitäten richten sich an jedes Alter, vom Säugling bis zum Erwachsenen. Unterricht und Therapie sind zwar immer noch wichtige Kernaufgaben. Das Pädagogische Zentrum für Hören und Sprache bietet aber ebenso ambulante Betreuung, psychologische Beratung und Abklärung, sozialpädagogische Betreuung und Erziehung sowie Kurse, Fachreferate, Symposien und Foren für Erwachsene an.

Diese veränderten Anforderungen und die Neuausrichtung des Angebotes bilden sich im neuen Namen ab. Wir haben uns zu einem Dienstleistungszentrum entwickelt. Mit dem Begriff „Pädagogisch“ umfassen wir alle pädagogisch-therapeutischen und auch psychologisch-beraterischen Aktivitäten. Mit „Hören und Sprache“ kommen beide Bereiche unserer Kernkompetenzen zum Ausdruck. Insbesondere tragen wir damit auch der Tatsache Rechnung, dass der weitaus grössere Teil unserer Klientel, Kinder und Jugendliche mit Hörbeeinträchtigungen sind. Genau sie sind aber im alten Namen fast sieben Jahrzehnte lang nicht mehr vertreten gewesen.